

WIR SIND ALLES! - EINE DORFGESCHICHTE

DOKUMENTARISCHER KURZFILM
CA. 20 MINUTEN



Abbildung 1: Gründung der FF Schattin 1926

Der dokumentarische Kurzfilm begleitet das Dorf Schattin in Mecklenburg-Vorpommern und erzählt seine Geschichte ausgehend von einem zentralen Ort des Zusammenhalts: der Freiwilligen Feuerwehr. Anlass ist das hundertjährige Bestehen der Feuerwehr im Jahr 2026. Der Film versteht sich jedoch nicht als klassischer Jubiläumsfilm, sondern als zeitgenössisches Porträt einer Gemeinschaft, die sich über Generationen hinweg immer wieder neu formiert.

Der Film beginnt ruhig mit Bildern aus der Vergangenheit. Alte Fotografien, Dokumente und Erinnerungsstücke werden aus einer Kiste genommen. Hände blättern durch Papier, Stoff raschelt, Metall glänzt im Licht. Geräusche schaffen eine intime Atmosphäre. Ohne erklärende Kommentare verweisen diese Bilder auf eine lange Geschichte des Engagements, die im Dorf bis heute spürbar ist.



Abbildung 2: Frühe Jahre ohne feste Feuerwache

Ein ehemaliger Wehrführer erinnert sich an frühere Zeiten: an Einsätze, an Improvisation, an den Wandel der Feuerwehr und des Dorfes. Seine Erzählungen bleiben persönlich und lebensnah. Es geht weniger um historische Fakten als um Erfahrungen von Verantwortung, Zusammenhalt und gegenseitiger Hilfe. Auch die besonderen Umbrüche der Dorfgeschichte erscheinen dabei als gelebte Erinnerung.

Der Film wechselt in die Gegenwart. Feuerwehrmitglieder bereiten sich auf Übungen vor. Uniformen werden angezogen, Gurte geschlossen, Helme aufgesetzt. Frauen und Männer arbeiten selbstverständlich zusammen. Die Kamera beobachtet Abläufe, Gesten und Routinen. Auffällig ist die Vielfalt der Menschen: Handwerker, Engagierte, Künstler – vereint durch die Bereitschaft, Teil einer Gemeinschaft zu sein und Verantwortung zu übernehmen.

Ein Künstler aus dem Dorf bildet eine weitere Erzählebene. In seinem Atelier spricht er über Gemeinschaft, über das analoge Zusammenkommen und über Kunst als verbindende Kraft. Als Mitglied der Feuerwehr und Initiator des jährlichen Kunstfestes steht er exemplarisch für die Offenheit und Vielschichtigkeit dieser Gemeinschaft. Seine Perspektive erweitert den Blick auf die Feuerwehr als Ort, an dem nicht nur Einsätze organisiert werden, sondern auch Austausch, Kultur und Begegnung stattfinden.



Abbildung 3: Kunstfest Schattin 2025

Parallel dazu zeigt der Film das Dorfleben: das Kunstfest, Begegnungen auf dem Dorfplatz, Gespräche mit Besucherinnen und Bewohnerinnen. Die Feuerwehr erscheint dabei immer wieder als Bezugspunkt – als Ort, an dem Menschen zusammenkommen, Feste entstehen und Gemeinschaft sichtbar wird.

Historisches Material – Fotografien, Dokumente, ein altes Radiointerview – wird punktuell eingesetzt und mit heutigen Bildern verschrankt. Vergangenheit und Gegenwart überlagern sich und erzählen die Geschichte des Ortes nicht chronologisch, sondern als lebendigen Zusammenhang.

Der Film endet offen. Es gibt kein Fazit und keine Jubiläumsinszenierung. Stattdessen bleibt der Eindruck einer Feuerwehr – und eines Dorfes –, in dem Gemeinschaft aktiv gelebt wird. Der Film vermittelt ein positives Signal: Auf dem Land ist etwas los. Gemeinschaft entsteht dort, wo Menschen sich bewusst füreinander entscheiden.

WIR SIND ALLES

DOKUMENTARISCHER KURZFILM, CA. 20 MINUTEN

ARBEITSTITEL:	Wir sind alles
PRODUKTION:	Daniel Charigault
DIENSTLEISTER:	Cineways
REGIE, KAMERA, SCHNITT:	Denise Behr
DROHNE:	Cineways
TON & MIX:	Simon Trojan, Jonny Rennefeld
DREHZEITRAUM:	März-Juni 2026
KINOPREMIERE:	September 2026

Kern des Films:

In einem kleinen Dorf in Mecklenburg-Vorpommern ist die freiwillige Feuerwehr seit hundert Jahren ein zentraler Ort des Zusammenkommens. Generationen von Dorfbewohner*innen haben hier Verantwortung übernommen – füreinander, für den Ort, für das gemeinsame Leben.

Der Film erzählt die Geschichte dieser Feuerwehr nicht als Chronik, sondern als lebendiges Porträt einer Gemeinschaft. Er zeigt Menschen, die sehr unterschiedlich sind und doch zusammenarbeiten: erfahrene Mitglieder, die den Wandel des Dorfes miterlebt haben, junge Aktive, Frauen in verantwortungsvollen Rollen, und Menschen, die über die Feuerwehr hinaus das Dorf kulturell prägen.

Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Gemeinschaft heute entsteht und bestehen kann – durch Nähe, gegenseitige Unterstützung und das bewusste analoge Miteinander in einer zunehmend digitalen Welt.

Logline:

In einem kleinen Dorf zeigt eine freiwillige Feuerwehr, wie Gemeinschaft entsteht: durch gemeinsames Handeln, Verantwortung und Nähe – weit über Einsätze hinaus.

Was hält Menschen zusammen?

Der Dokumentarfilm porträtiert die freiwillige Feuerwehr Schattin als sozialen Mittelpunkt eines Dorfes. Sie ist Einsatzorganisation, Treffpunkt, Gesprächsraum und Ort des Austauschs. Hier kommen Menschen zusammen, die im Alltag sehr unterschiedliche Wege gehen, sich aber bewusst für Verantwortung und Gemeinschaft entscheiden.

Ausgehend vom hundertjährigen Bestehen der Feuerwehr begleitet der Film das Dorf über einen begrenzten Zeitraum. Er zeigt Feuerwehr nicht als Institution, sondern als gelebte Praxis: beim Anziehen der Einsatzkleidung, bei Übungen, im Gespräch, beim Zusammensitzen – und eingebettet in das Dorfleben.

Der Film richtet sich an ein überregionales Publikum und erzählt von einem Ort, an dem Gemeinschaft nicht behauptet, sondern gelebt wird. Er vermittelt ein positives, offenes Bild vom Leben auf dem Land und macht Lust, Teil davon zu sein.

Figuren / Protagonist*innen

Ehemaliger Wehrführer (Olaf)

Zeitzeuge der Feuerwehrgeschichte. Er erzählt aus persönlicher Perspektive vom Wandel der Feuerwehr und des Dorfes, von Verantwortung, Improvisation und Zusammenhalt über Jahrzehnte hinweg.

Aktive Feuerwehrmitglieder (Frauen & Männer)

Unterschiedliche Generationen, Hintergründe und Rollen. Frauen und Männer arbeiten selbstverständlich zusammen. Ihre Gemeinsamkeit ist nicht Hierarchie, sondern gegenseitiges Vertrauen.

Künstler & Feuerwehrmitglied (Dilli)

Mitglied der Feuerwehr und kulturell engagiert im Dorf. Er bringt eine reflektierte Perspektive auf Gemeinschaft ein und zeigt, dass Feuerwehr Raum für sehr unterschiedliche Lebensentwürfe bietet.

Dorfbewohnerinnen & Besucherinnen

Begegnungen und kurze Stimmen aus dem Dorfleben machen sichtbar, welche Rolle die Feuerwehr als sozialer Anker spielt.

Der dokumentarische Kurzfilm begleitet das Dorf Schattin in Mecklenburg-Vorpommern und erzählt seine Geschichte ausgehend von einem zentralen Ort des Zusammenhalts: der Freiwilligen Feuerwehr. Anlass ist das hundertjährige Bestehen der Feuerwehr im Jahr 2026. Der Film versteht sich jedoch nicht als klassischer Jubiläumsfilm, sondern als zeitgenössisches Porträt einer Gemeinschaft, die sich über Generationen hinweg immer wieder neu formiert.

Der Film beginnt ruhig mit Bildern aus der Vergangenheit. Alte Fotografien, Dokumente und Erinnerungsstücke werden aus einer Kiste genommen. Hände blättern durch Papier, Stoff raschelt, Metall glänzt im Licht. Geräusche schaffen eine intime Atmosphäre. Ohne erklärende Kommentare verweisen diese Bilder auf eine lange Geschichte des Engagements, die im Dorf bis heute spürbar ist.

Ein ehemaliger Wehrführer erinnert sich an frühere Zeiten: an Einsätze, an Improvisation, an den Wandel der Feuerwehr und des Dorfes. Seine Erzählungen bleiben persönlich und lebensnah. Es geht weniger um historische Fakten als um Erfahrungen von Verantwortung, Zusammenhalt und gegenseitiger Hilfe. Auch die besonderen Umbrüche der Dorfgeschichte erscheinen dabei als gelebte Erinnerung. Der Film wechselt in die Gegenwart. Feuerwehrmitglieder bereiten sich auf Übungen vor. Uniformen werden angezogen, Gurte geschlossen, Helme aufgesetzt. Frauen und Männer arbeiten selbstverständlich zusammen. Die Kamera beobachtet Abläufe, Gesten und Routinen. Auffällig ist die Vielfalt der Menschen: Handwerker, Engagierte, Künstler – vereint durch die Bereitschaft, Teil einer Gemeinschaft zu sein und Verantwortung zu übernehmen.

Ein Künstler aus dem Dorf bildet eine weitere Erzählebene. In seinem Atelier spricht er über Gemeinschaft, über das analoge Zusammenkommen und über Kunst als verbindende Kraft. Als Mitglied der Feuerwehr und Initiator des jährlichen Kunstfestes steht er exemplarisch für die Offenheit und Vielschichtigkeit dieser Gemeinschaft. Seine Perspektive erweitert den Blick auf die Feuerwehr als Ort, an dem nicht nur Einsätze organisiert werden, sondern auch Austausch, Kultur und Begegnung stattfinden.

Parallel dazu zeigt der Film das Dorfleben: das Kunstfest, Begegnungen auf dem Dorfplatz, Gespräche mit Besucherinnen und Bewohnerinnen. Die Feuerwehr erscheint dabei immer wieder als Bezugspunkt – als Ort, an dem Menschen zusammenkommen, Feste entstehen und Gemeinschaft sichtbar wird.

Historisches Material – Fotografien, Dokumente, ein altes Radiointerview – wird punktuell eingesetzt und mit heutigen Bildern verschränkt. Vergangenheit und Gegenwart überlagern sich und erzählen die Geschichte des Ortes nicht chronologisch, sondern als lebendigen Zusammenhang.

Der Film endet offen. Es gibt kein Fazit und keine Jubiläumsinszenierung. Stattdessen bleibt der Eindruck einer Feuerwehr – und eines Dorfes –, in dem Gemeinschaft aktiv gelebt wird. Der Film vermittelt ein positives Signal: Auf dem Land ist etwas los. Gemeinschaft entsteht dort, wo Menschen sich bewusst füreinander entscheiden.



Regiekonzept:

Erzählhaltung

Der Film ist beobachtend und persönlich. Er verzichtet auf erklärende Off-Kommentare und lässt Bilder, Geräusche und Stimmen für sich sprechen. Die Feuerwehr ist der dramaturgische Mittelpunkt, von dem aus sich alle weiteren Ebenen entfalten.

Bildgestaltung

Die Kamera arbeitet ruhig und nah an den Menschen. Detailaufnahmen (Hände, Stoffe, Ausrüstung, Gesichter) wechseln sich mit übersichtlichen Totalen des Dorfes ab. Drohnenaufnahmen werden sparsam eingesetzt, um den Ort und seine Lage zu zeigen.

Historisches Material wird atmosphärisch eingebunden und mit heutigen Bildern verschränkt. Vergangenheit und Gegenwart stehen gleichwertig nebeneinander.

Die künstlerischen Räume (Atelier, Bauwagen) erscheinen als Erweiterung der Feuerwehr-Gemeinschaft – visuell anders, aber thematisch verbunden.

Ton & Sound

Natürliche Geräusche prägen den Film: Kleidung, Schritte, Gespräche, Motoren, Raumklang. Musik wird zurückhaltend eingesetzt. Stille hat bewusst Platz.



Moodboard - alte Erinnerungskiste - Archiv

Der Film beginnt mit einer Kiste, die vorsichtig geöffnet wird. Es handelt sich um eine einfache Aufbewahrungsbox mit sichtbaren Gebrauchsspuren. Beim Öffnen steigt feiner Staub auf. Das Licht fällt gezielt in die Kiste und macht die Partikel in der Luft sichtbar.

Aus der Kiste werden nach und nach alte Fotografien, Dokumente und Erinnerungsstücke entnommen. Hände blättern durch Papier, halten Fotografien kurz inne, legen sie wieder ab. Die Bilder zeigen frühere Generationen der Feuerwehr, Dorfszenen, Feste und Einsätze. Die Motive werden nicht erklärt oder kommentiert.

Die Kamera arbeitet mit ruhigen Einstellungen und Detailaufnahmen: Papierkanten, Schriftzüge, vergilbte Oberflächen, Spuren der Zeit. Die Materialien wirken benutzt und authentisch, nicht museal inszeniert.

Diese Sequenz dient als Einstieg in den Film und etabliert Vergangenheit als etwas Gegenwärtiges. Gleichzeitig kann das Material im weiteren Verlauf als B-Roll genutzt werden – eingebettet zwischen Interviews und Beobachtungen aus der Gegenwart.

Die Archivbilder verbinden die Erzählungen der Protagonist*innen mit visuellen Erinnerungen und schaffen Übergänge zwischen Zeiten, ohne chronologisch zu erzählen.

Die Szene setzt den Ton des Films: ruhig, beobachtend, konzentriert auf Kontinuität und Weitergabe.



Gründung der FF Schattin 1926



Moodboard - Interview mit ehemaligem Wehrführer Olaf

Das Interview mit dem ehemaligen Wehrführer findet in seinem Zuhause statt, einem rustikalen Bauernhaus. Der Raum ist schlicht eingerichtet, geprägt von Holz, Alltagsgegenständen und persönlichen Spuren. Der Interviewort befindet sich vor einem Kamin, der eine ruhige, gleichmäßige Lichtquelle bietet.

Die Atmosphäre ist konzentriert und unaufgeregt. Das Gespräch entwickelt sich ohne Zeitdruck. Olaf erzählt von früheren Einsätzen, vom Aufbau der Feuerwehr, von Improvisation und vom Wandel über die Jahrzehnte hinweg. Seine Erzählungen sind persönlich und erfahrungsbasiert, nicht erklärend oder historisch einordnend.

Die Kamera bleibt ruhig und beobachtend. Wechsel zwischen Halbnahen, Nahaufnahmen und Details des Raumes – Hände, Gesicht, kleine Pausen im Gespräch. Der Raum unterstützt die Erzählung, ohne sie zu dominieren. Vergangenheit wird hier nicht illustriert, sondern erinnert.

Das Interview verankert die Feuerwehr historisch und emotional im Film. Es macht sichtbar, wie Verantwortung, Gemeinschaft und Engagement über Generationen hinweg weitergegeben wurden.



Moodboard - Feuerwehr Schattin Räumlichkeiten und Einsatz

Die Feuerwehr Schattin wird als funktionaler und zugleich sozialer Ort gezeigt. Das Gerätehaus ist Arbeitsraum, Treffpunkt und Aufenthaltsort zugleich. Die Kamera erfasst zunächst die Räumlichkeiten: Fahrzeughalle, Umkleiden, Spinde, Gemeinschaftsbereiche. Abnutzungsspuren, Aushänge, persönliche Gegenstände und Details an den Wänden verweisen auf regelmäßige Nutzung und Zugehörigkeit. Im Mittelpunkt steht die Vorbereitung auf eine Übung oder einen Einsatz. Feuerwehrmitglieder kommen zusammen, ziehen sich um, legen ihre Schutzkleidung an. Frauen und Männer arbeiten selbstverständlich nebeneinander. Die Abläufe sind routiniert, aber individuell: unterschiedliche Handgriffe, kurze Gespräche, konzentrierte Blicke.

Die Kamera beobachtet nah: Reißverschlüsse werden geschlossen, Gurte festgezogen, Helme aufgesetzt, Handschuhe angezogen. Es gibt kein erklärendes Kommentar, die Abläufe sprechen für sich. Gleichberechtigung und Teamarbeit zeigen sich im gemeinsamen Handeln.

Am Ende dieser Sequenz formiert sich die Gruppe. Türen öffnen sich, Motoren starten. Die Feuerwehr bewegt sich gemeinsam nach außen. Die Szene verdeutlicht, wie aus einzelnen Personen ein funktionierendes Kollektiv wird – getragen von Vertrauen und Verantwortung.



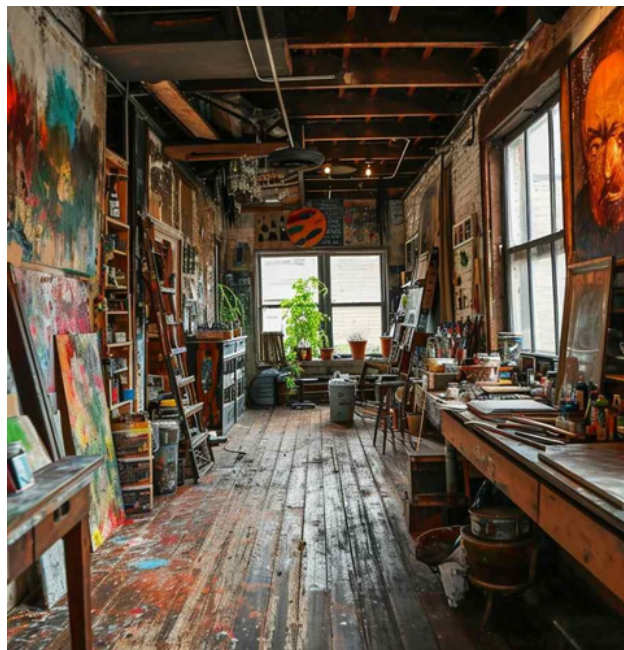
Moodboard: Interview: Dilli – Künstler, Dorfbewohner, Feuerwehrmitglied

Das Interview mit Dilli findet an zwei Orten statt: in seinem Bauwagen, der ihm als Wohnraum dient, und in einem alten Bauernhaus, das er sich als Atelier mit anderen Künstler*innen teilt. Beide Orte werden ruhig und beobachtend eingeführt.

Im Atelier zeigen sich großformatige Bilder, Arbeitsmaterialien, Spuren künstlerischer Prozesse. Die Kamera verweilt auf Farben, Oberflächen und Details. Der Bauwagen wird als persönlicher Rückzugsort gezeigt, einfach, funktional und individuell gestaltet.

Dilli spricht über Gemeinschaft, über das Leben im Dorf und darüber, warum ihm das analoge Zusammensein wichtig ist. Er beschreibt die Feuerwehr als einen Ort, an dem unterschiedliche Menschen zusammenkommen – unabhängig von Lebensstil oder Hintergrund. Für ihn ist die Feuerwehr Teil eines größeren Zusammenhangs von Verantwortung, Austausch und Miteinander.

Zwischen den Gesprächspassagen werden Alltagsszenen gezeigt: Arbeiten im Atelier, Blick aus dem Bauwagen, Details seiner Kunst. Diese Bilder ergänzen seine Aussagen und machen sichtbar, wie individuelles Leben und gemeinschaftliches Engagement zusammenfinden.



Moodboard - Kunstfest Schattin Pfingsten 2026

Das Kunstfest in Schattin wird als lebendiger Ausdruck der Dorfgemeinschaft gezeigt. Auf dem Dorfplatz entstehen temporäre Räume für Kunst, Musik und Begegnung. Es gibt Stände mit Keramik und Kunsthandwerk, kleine Essensangebote und musikalische Beiträge.

Die Kamera fängt die Atmosphäre eines Frühlingstages ein: Menschen im Gespräch, Kinder beim Spielen, kurze Begegnungen zwischen Dorfbewohnerinnen und Besucherinnen. Die Stimmung ist offen, ruhig und gleichzeitig lebendig.

Zwischen den beobachtenden Bildern werden kurze Gespräche geführt. Dorfbewohner*innen sprechen über das Dorf, über Gemeinschaft und darüber, warum solche Orte des analogen Zusammenkommens wichtig sind. Die Interviews sind in die Situation eingebettet und nicht frontal inszeniert.

Das Kunstfest wird im Film als Erweiterung der Feuerwehr-Gemeinschaft verstanden. Viele Begegnungen entstehen aus bestehenden Verbindungen. Das Fest zeigt, wie sich Gemeinschaft im Alltag fortsetzt und neue Menschen einbindet.

